

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. Oktober 1918

Einzelgenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkts- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfgepaltene Zeile; Anst.-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamanzzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 115

In dem Inhalte dieser Nummer:

- An die verehrlichen Mitglieder!
- Kritik: Die früheren Vorstehenden des Verbandes. — Berufsgenossenschaftliches.
- Korrespondenzen: Berlin (M.-M.). — Wiesfeld (M.-S.). — Buer i. W. — Leipzig (Sch.). — Mainz. — München. — Schw. Gmünd. — Stuttgart. — Witten.
- Zeitschriften: Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmenswertes Beispiel. — Zum fünfundsiebzigsten Geburtstag Heinrich Diehl! — Kollegen als Preisgewinner im Plakatswettbewerb. — Ausstellung von Fachzeitschriften. — Buchdruckerstreik in Innsbruck. — Verkürzung der Arbeitszeit. — Eigenbetriebe der Krankenkassen.

Die früheren Vorstehenden des Verbandes

Sur Würzburger Generalversammlung schon sollte in einem oder zwei Artikeln eine abgeschlossene Würdigung der Männer im „Korr.“ erfolgen, die unsere Organisation in ihrem zweiundsünzigjährigen Bestehen an ihrer Spitze hatte. Mit Döblin waren es fünf. Wohl sind in dem ersten Bande der Verbandsgeschichte die ersten vier nach dem Gange der Dinge und gemäß ihrer Verdienste hervorgetreten aus der Schilderung des Werdens der Organisation und der Entwicklung der gewerblichen, wie namentlich der tariflichen Verhältnisse. Allein das konnte nicht im Zusammenhang geschehen, indem die Verbandsgeschichte noch weit entfernt ist von dem fünfzigjährigen Abschlusse; erst dann wäre in diesem Rahmen eine besondere Abhandlung möglich geworden. Vor der Wahl des Nachfolgers von Döblin würde wohl ein geeigneter Zeitpunkt gewesen sein, die Hauptführer des Verbandes in ihrer Bedeutung der gegenwärtigen Buchdrucker-Generation vorzuführen. Jedoch die Überlastung der Redaktion mit einem Umzuge von laufenden Arbeiten wie in einem Punkte ganz empfindlicher Materialmangel ließen uns die Ausführung dieser Absicht verlagern. Bis zum Amtsantritte des sechsten Verbandsvorstehenden gedachten wir aber alles zusammen zu haben. Es ist frohdenn nicht ganz gelungen, obwohl in den nach Würzburg verflochtenen Monaten viel gearbeitet worden ist. Erschöpfend kann diese Abhandlung jetzt auch sonst nicht sein, da der gewiesene Platz doch wohl der zweite Band der Verbandsgeschichte ist, dann aber auch des Raumes wegen. Wenn nun, in der Geschichte unserer Organisation zurückgehend, vorab der fünfte, der vierte und der dritte Verbandsvorstehende in ihren Eigenschaften und ihren Erfolgen gezeigt werden sollen, so danken wir zunächst dem wackeren alten Fritz Arndts in Stuttgart für seine Mithilfe, die aus eigenem Erleben und Seite an Seite mit Franz Sula und Johannes Didolob geleisteter Mitarbeit am großen Ganzen während der Stuttgarter Verbandsperiode schöpft. Fritz Arndts hat diese beiden einstmaligen Vorstehenden selbst beschrieben; seine Bereitwilligkeit dazu bereitete uns große Freude.

Emil Döblin.

Der Mann, der dem neuangetretenen Vorstehenden Joseph Seib als Stütze in der Leitung des Verbandes vorausging, erfährt wahrlich keine Zurücksetzung, wenn er hier sozusagen am kürzesten forscht. Er ist der große Tote dieses Jahres für uns. Von ihm ist seit seinem Ableben am 31. Januar 1918 so viel Rühmens gewesen in diesem Jahrgange, daß über ihn, der mit 36 Jahren am 1. September 1888 Verbandsvorstehender wurde, nahezu 30 Jahre lang der Bannerträger für unsere Organisation war und mit 66 Jahren doch noch zu früh uns und

An die verehrlichen Mitglieder!

Die Würzburger Generalversammlung hat den Unterzeichneten an Stelle des leider viel zu früh verstorbenen Kollegen Döblin zur Leitung des Verbandes berufen. Den verehrlichen Mitgliedern und Mitarbeitern sei hiermit bekanntgegeben, daß meine Überfiedlung vollzogen und ich unterm Heutigen die Führung der Geschäfte übernommen habe. Bei den bestehenden Verhältnissen, bei der Unübersichtlichkeit der Lage, bei den schwierigen Aufgaben, die der Organisation bevorstehen, war es für mich nicht leicht, mich für die Annahme dieses Amtes zu entscheiden; nachdem dies aber geschehen, gebe ich bei meinem Amtsantritte neuerdings das Versprechen ab, daß mein ganzes Bestreben dahingehen wird, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Alles für und durch die Organisation wird stets der Leistern für meine Tätigkeit sein! Ich baue dabei auf die in jahrzehntelanger Mitarbeit gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen, ~~ruhe~~ auf die Unterstützung aller und hoffe, daß damit allen auftauchenden Schwierigkeiten begegnet und der Verband weiter vorwärts gebracht werden kann zum Nutzen und Frommen der Mitglieder wie des gesamten Buchdruckergewerbes.

Gleichzeitig sage ich all den Kollegen nachträglich Dank, die anlässlich der Wahl meiner freundlich gedachten.

Berlin, 1. Oktober 1918.

Joseph Seib.

seinem Lebenswerk entzogen wurde, wirklich nicht mehr viel gesagt werden kann. Was in den Nummern 14, 18, 37 und 38 d. S. — wahren Döblin-Nummern — zu lesen ist, rechtfertigt die Einschränkung in der zusammenfassenden Wertung der gewesenen Verbandsleiter jetzt bei ihm gewiß. Es kann sich hier also nur um einige Ergänzungen handeln, um das Ausstrecken von Seitenstücken, von denen unter dem unmittelbaren Eindruck seines Todes abgesehen wurde.

Döblin ist vielfach mit Richard Kärtel in Parallele gestellt worden. Das kann man nur insofern als richtig gelten lassen, wenn Kärtel als hauptsächlichster Betreiber der Gründung unsres Verbandes und kluger, fundamentlegender Organisator, Döblin aber als mit hervorragendem Geschick ausgezeichneter Vollender des großen Baues angesehen wird, sofern in einem solchen Gemeinwesen von einer Fertigstellung gesprochen werden kann. Sonst waren diese zwei bisher tüchtigsten Steuermänner am Verbandsruder nicht wesensgleich.

Emil Döblins Hauptstärke lag in der Leitung von Verhandlungen und in der Führung von Unterhandlungen. Seine Schlagfertigkeit, die durch einen gelunden, nie verlagenden Humor erhöht wurde, im Vereine mit einer Routine, wie sie sich nur aus dem Bewachen mit der Entwicklung der organisatorischen und tariflichen Verhältnisse Jahrsabende hindurch er-

geben konnte, war erstaunlich. Wie oft setzte er auf Generalversammlungen, Bauvorsteher- und andern Konferenzen sowie in der Diskussion nach Vorträgen in den Mitgliedschaften Meinungsgegner mit einem Stöße schachmatt! Ein stilles Gaudium war es für die Wissenden, wenn ein wortreicher Redner, gefäuscht dadurch, daß „der Lange“, wie Döblin nicht nur im engeren Kreise hieß, in einer Zeitung las, sich deshalb etwas mehr glauben lassen zu können — wie dann auf einmal sich die Erwartung erfüllte, daß Döblin dazwischen fuhr und mit haarscharfer Logik das schöne Redegemälde zerzauste. Wenn auch äußerlich nicht verlegend, so war eine solche Abfuhr doch so gründlich, daß der Betreffende genug hatte.

Als Vortragender und Vortredner besach Döblin nicht durch Temperament und Feuer, entsagte auch sonst oratorischen Außerlichkeiten. Es lag Ruhe und Reife der Betrachtungsweise in seinen Ausführungen, alles Notwendige wurde mit Klarheit und Festigkeit gesagt, ein starker Willensmensch sprach aus ihm. fand eine Debatte statt, dann hatte Döblin als Redner oft erst den größeren Anreiz. Mit Phrasen durfte ihm niemand kommen.

War es schwer oder meistens unmöglich, Döblin von dem einmal als richtig Erkannten abzubringen, so blieb er merkwürdigerweise manchmal wirklichen Notwendigkeiten gegenüber derartig unzugänglich, daß diejenigen, die mit ihm in den wichtigsten Sachen zu tun hatten, viele Mühe aufwenden mußten, ihn aus solcher Abwartestimmung herauszubringen. Fragen, die eigentlich kein Lavieren vertrugen, sind so bisweilen zu lange hinausgeschoben worden. Döblins Abneigung gegen Zahlen und Statistiken scheint hierbei ein wesentlicher Hemmnisumstand gewesen zu sein. Seine geborene Kompromisnatur sorgte jedoch dafür, daß Versäumnisse aus faktischen Beweggründen — anders kann man es nicht nennen — schließlich noch ausgeglichen wurden, indem er zum Ende doch mitmachte.

Im „Korr.“ hat sich Döblin in den Jahren 1892 bis 1896 (vor dieser Zeit nahm er nur vereinzelt das Wort im Verbandsorgan) durch so manchen Beitragsartikel mit der Prinzipalselbst auseinandergesetzt nach dem Grundsätze „Fortiter in re, suaviter in modo“ (Stark in der Sache, milde in der Form), die meistens mit -n signiert sind. Es war dies methodisches Brückenschlagen zu dem Wiederzusammenkommen im Jahre 1896. Später hat er wenig und dann fast gar nicht mehr für den „Korr.“ geschrieben. Zum letzten Male geschah es im Februar 1917, wo er dem „Typograph“ attestierte, daß mit dem von diesem getragenen „Gedächtnisartikel“ zur Beendigung des Neunstundenkampfes 1892 die Gebilfeninteressen mit Füßen getreten worden seien.

Döblin gebührt jedoch eine uneingeschränkte Parallele mit Kärtel, und das ist die Gegnerschaft, die ihm aus unsern Reihen wie vor: Zukunftsbedenken oft genug und in starkem Maße erwuchs. Gewiß, diese Anlässe aus den Jahren 1888, 1892, 1896 und 1906 — um nur die Hauptmomente anzudeuten — sind erste Entwicklungsetappen unserer Organisation gewesen, über d. e. wir aber dank der Fähigkeit Emil Döblins gut hinweggekommen sind, ohne die jedenfalls auch nicht wäre, was jetzt ist. Erwähnen wir noch seinen Ruf als willkommener Gesellschafter, so ist der Vorgänger von Joseph Seib mit nur kurzen Zügen in Bildkraft gezeigt.

Franz Suls.

Suls, der vierte Vorsitzende unserer Organisation, hat nur ein Alter von 46 Jahren erreicht. Geboren am 26. August 1848 in Weilsburg (Sahn), wo er auch seine Lehrzeit als Seher beendete, kam er plötzlich an einem Herzschlag am 10. Oktober 1894 in seiner Wohnung in Stuttgart, als er des Morgens früh aufstehen und sich ankleiden wollte.

Aber seine Tätigkeit als Vereinsmitglied und späteren Funktionär der Organisation kann folgendes festgesetzt werden:

Suls kam im gleichen Jahre, nur einige Monate früher, nach Stuttgart, als Schreiber dieser Seiten (1867). Seine Spuren als Vereinsfunktionär verliert er sich im Stuttgarter Gutsenbergsverein, der 1862 zwar nur zur Unterhaltung der Kollegen gegründet, aber später in eine Bildungs- und Vergnügungs- und in eine Verbandssektion eingeteilt wurde. Die Verbandssektion war zugleich Ortsverein des Verbandes. Es mag hier schon eingeschaltet werden, daß Suls diesen Verein nachher mehrere Jahre als Vorsitzender leitete, und daß er Mitglied des Singchors war. Als Baritonist hat er alle Singstunden bis kurz vor seinem Tode regelmäßig besucht.

Suls gehörte dem einstmaligen Verbandsauschusse (von 1872 bis 1879 bestehend und in Stuttgart domicilierend) als Mitglied an und führte nach geschehener Sitzverlegung des Vororts von Leipzig nach Stuttgart bis zur ersten Generalversammlung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker (Januar 1879) die Kassengeschäfte für den Unterstützungsverein.

Nach Diboldys Tode wurde Suls von den Gauvorständen einstimmig zum Vorsitzenden des Unterstützungsvereins gewählt und von der Gauvorstandskonferenz im März 1891 — der ersten — in Frankfurt a. M. von neuem beauftragt. In den Jahren 1882 (Stuttgart), 1885 (Berlin), 1886 (Göttingen) und 1888 (Hamburg) leitete er die Verhandlungen der Generalversammlungen. Nach der Sitzverlegung von Stuttgart (September 1888) assoziierte sich Suls mit dem Buchdruckerbetrieb in Göttingen, blieb aber Vorsitzender der Zentralinvalidentkassen bis zu seinem Tode. Bei Liquidation dieser Kasse auf der außerordentlichen Generalversammlung in Weimar im Sommer 1893 war Suls dort noch mit anwesend, verpflückte aber damals schon arge Herabsetzungen.

Suls hat in den 1880er Jahren viel für den „Korr.“ geschrieben, was bei Diboldy weniger der Fall gewesen ist. Eine ganze Reihe von Zeitartikeln aus der damaligen Zeit stammt aus seiner Feder. Als durch die Tarifbefreiungen im Jahre 1886 der Gehilfenschaft eine Lohnaufbesserung aufteil wurde, die Prinzipale in Rheinland-Westfalen diese aber nicht anerkennen wollten, trafen in verschiedenen Orten am Niederrhein Arbeitseinstellungen ein, die Suls persönlich leitete, indem er sich auf einige Wochen in den dortigen Gau begab.

Suls war mit der Tochter des Schriftsetzers und früheren Buchdruckerbesizers Mollenkopf verheiratet. Er hinterließ bei seinem Ableben Frau und zwei Kinder. Seine Witwe lebt noch in Stuttgart mit ihrer Tochter in gemeinsamer Haushalte, während der Sohn, welcher auch Buchdrucker geworden ist und seinerseits in der Vereinsbuchdruckerei als Seher gelernt hat, gegenwärtig im Felde steht.

Suls ist ebenfalls auf dem Stuttgarter Pragfriedhofe beerdigt worden und erhielt gleich Diboldy einen Grabstein mit Buchdruckerwappen, der folgende Inschrift trägt:

Zur tiefen Erinnerung
ihrem tätigen Vorsitzenden
Franz Suls

geb. 26. Aug. 1848, gest. den 10. Oktober 1894
gemahnet von Mitgliedern des
Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker
und des
Gutsenbergsvereins Stuttgart.

Bei der Einweihung des Gedenksteins hielt der im Juli 1917 verstorbene Kollege S. Mehmert als Nachfolger von Suls in der Rolle der Zentralinvalidentkassen die Gedächtnisrede.

Johannes Diboldy.

Diboldy war geborener Badener, am 25. November 1825 in Mannheim geboren. So viel sich Schreiber dieser Seiten noch erinnern kann, erzählte

Diboldy im engeren Freundeskreise, daß er ursprünglich dazu bestimmt gewesen sei, Geistlicher zu werden; aber durch den frühzeitigen Tod seiner Mutter und den Mangel an Nervus rerum wäre er dann Schriftsetzer geworden. Als Diboldy später schon längere Zeit für unsere Organisation wirkte und auf seinen Agitationsreisen u. a. auch nach Freiburg i. Br. kam, brach er beim Anblicke des Freiburger Münsters in die Worte aus: „Wenn ich seinerzeit Pfaff geworden wäre, so könnte ich unter Umständen leicht schon Erzbischof von Freiburg sein. Das wäre eine sicherere Kondition als die eines Buchdruckers.“

In der Buchdruckerbewegung wurde Diboldys Name zum ersten Male bekannt, als er 1863 im Leipziger Fortbildungsvereine den Antrag einbrachte, einen allgemeinen Kongreß einzuberufen zur Gründung einer Buchdruckergehilfenorganisation. Diese Idee wurde aber erst drei Jahre später durch die Initiative von Richard Kariel, Karl Heinke und noch einigen andern Leipziger Gehilfenführern verwirklicht.

Diboldy mußte einige Zeit nach Eindringen des erwähnten Antrags infolge Arbeitslosigkeit Leipzig verlassen und auf die „Walze“ geben. Wir finden ihn erst im 1866er Kriegsjahr in Frankfurt a. M. wieder, wo er damals in der „Frankfurter Zeitung“ konditionierte. Als die preussische Militärverwaltung im Sommer jenes Jahres Frankfurt in Besitz nahm, stellte die „Frankfurter Zeitung“ nach Stuttgart über, und so zog auch Diboldy als Seher mit nach der schwäbischen Hauptstadt. Selbster ist er in Stuttgart verblieben, obwohl die „Frankfurter Zeitung“ nach dem baldigen Friedensschlusse wieder ihr Domizil in die frühere freie Reichsstadt zurückverlegte.

Im Jahre 1867 lernte Schreiber dieser Seiten Johannes Diboldy in Stuttgart ebenfalls kennen, weil er in jener Zeit in den Versammlungen öfters als Redner auftrat. Als noch im gleichen Jahre der württembergische Buchdruckerverband gegründet wurde, der sich sofort als Gau dem Deutschen Verband angeschlossen, begann Diboldys eigentliche agitatorische Tätigkeit. So referierte er in einer Verbandsversammlung im April 1868, die sich mit der Besprechung der Tagesordnung aus Berliner Buchdruckerlage befaßte, allein über sämtliche zehn Punkte dieser Tagesordnung. Während der Dauer der großen Stuttgarter Arbeitseinstellung 1871/72 war Diboldy Mitglied der Gehilfendeputation, die damals mit den Prinzipalen verhandelte. Ein Jahr darauf (1873), nach Beendigung der über ganz Deutschland geplant gewesenen Ausperrung der Verbandsmitglieder, schickten die Stuttgarter Kollegen Diboldy als Gehilfenvertreter nach Leipzig, um an den Beratungen der von Prinzipalen und Gehilfen gebildeten Tarifkommission teilzunehmen. Bekanntlich hat diese Kommission den ersten deutschen Buchdruckerarif vereinbart.

Auf den Buchdruckertagen in den 1870er Jahren vertrat Diboldy erstmals den württembergischen Gau 1871 in Frankfurt a. M. Unter anderm wurde dort auch beschloffen, an Stelle der früheren Ständigen Kommission einen neunköpfigen Verbandsauschuss (der 1874 in Dresden auf fünf Mitglieder und zwei Stellvertreter reduziert wurde) einzusetzen, und Stuttgart als künftiger Auswahort festzustellen. Diboldy wurde dann Vorsitzender dieser Körperschaft. Dieses Amt hat er bekleidet bis zum Jahre 1879, wo sich infolge der damaligen politischen Verhältnisse der Deutsche Buchdruckerverband formell auflöste, um als Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker mit dem Sitz in Stuttgart weiter für die deutsche Kollegenchaft zu wirken. Der Verbandsauschuss übernahm die Geschäfte des Unterstützungsvereins, und die erste Generalversammlung in Hannover, welche anfangs September gleichen Jahres noch abgehalten wurde, wählte Diboldy als Vorsitzenden des Unterstützungsvereins. Die zweite Generalversammlung, die 1882 in Stuttgart stattfand, worauf er sich so sehr gekreuzt hatte, sollte er leider nicht mehr erleben, denn er erlag am 3. Dezember 1880 einem Gehirnschlage, der ihn einige Tage vorher betroffen.

Diboldy war kassistisch und Junggeselle. Ein jüngerer Kaplan hat ihm bei seiner Beerdigung eine warmempfundene Grabrede gehalten, indem er die Verdienste des Verstorbenen für die Interessen seiner

Berufskollegen lobend hervorhob. Einen weiteren Nachruf im Namen der Organisation unter Niederlegung eines Vorbeerkranktes hielt Schreiber dieser Seiten.

Auf dem Pragfriedhof in Stuttgart wurde Diboldy zur letzten Ruhe beisetzt. Ein würdiger, drei Meter hoher Gedenkstein mit dem Buchdruckerwappen (eingeweiht am 25. September 1881) schmückt sein Grab. In den Kösten haben sämtliche Gaus ihr Scherlein beigetragen. Die Aufschrift lautet:

Die Mitglieder des
Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker
ihrem tätigen Vorsitzenden
Johannes Diboldy
1825 — 1880.

Diboldy war eine temperamentovolle Natur, was demjenigen, der ihn nur im Bilde kennt, sonderbar erscheinen wird. Was er einmal für Recht erkannt hatte, verließ er mit allen Mitteln seiner Rednergabe, dabei in seinen Ausdrücken nicht gerade wählerisch verfahren, wenn ihm jemand Opposition machte oder mit Worten um sich warf. So hat er einmal in seiner Eigenschaft als Verbandsauschussvorsitzender mit dem verstorbenen Reichstagsabgeordneten Bahleisch einen heftigen Austritt gehabt, weil dieser in der Druckerei, der D. als Geschäftsführer vorstand, den Tarif nicht einstellte. Diboldy war aber grundehrlich und ohne Faltscheit in seinen Handlungen, weshalb ihm auch die Stuttgarter Kollegen seine „Ausfälle“ nicht übel nahmen. Sie wußten, was sie an ihm hatten. Als berechnender Seher war ihm früher, als er noch am Kasien stand, keine Selbsttäuschung und auch sonst kein Opfer zu groß, wenn es sich um die Wahrung der Interessen seiner Mitkollegen handelte. In diesem Sinne lebt der Verstorbene bei den Stuttgarter Buchdruckern in der Erinnerung weiter. Wer ihn als Buchdruckerkollegen kennen lernen will, der lese im Jahrgang 1898 des „Korr.“ das Feuilleton in Nr. 65. Wer das hier schreibt, hat ihn dort geschildert als Menschen und Kollegen prächtigen Schlagens. (Schluß folgt.)

□ □ Berufsgenossenschaftliches □ □

Vor einigen Wochen gelangte seitens der Berufsgenossenschaft an die Druckerei ein blaues Papier eine gedruckte Zusammenstellung zur Verlesung, in der die Strafen und Verweise an die Beschäftigten im Vorjahre zusammengestellt sind. Diese Zusammenstellung, die in den Betriebsräumen zu jedermanns Einsicht angeschlagen sein dürfte, soll daran erinnern, daß die sorgsam ausgearbeiteten Unfallverhütungsvorschriften immer noch mehr beachtet werden müssen.

Neben einer Geldstrafe sind 158 Verwarnungen mit Strafandrohung resp. Verweise erteilt. Davon 29 an Maschinen resp. Obermaschinenmeister und — 88 an Gehilfen! Gerade das gibt zu denken. Hier muß seitens der älteren Beschäftigten durch Belehrung über die Gefährlichkeit der meisten Maschinen aufklärend gewirkt werden.

Bekanntlich ist, daß der oft getragene Anzug, während des Ganges der Maschine an dieser Kantierungen vorzunehmen, nicht auszurichten ist. In 30 Fällen gab das Niederdrücken von Spiebeln oder sonstigen unerlaubten Arbeiten Veranlassung hierzu. Alle die hierdurch veranlaßten, überwiegend schweren Unfälle — in den Fachblättern doch meistens verflüchtigt — werden vergessen. Verflüchtigte Hände oder gelähmte Arme sind nur zu häufig die Folgen dieses leichtfertigen Arbeitens. In 35 Fällen mußten Farbeauftragern, Ableben und Prüfen der Farbe und Nichten der Walzen, in 19 Fällen das Einleben und Verändern der Bänder sowie andre verbotene Eingriffe in die laufende Maschine gerügt werden. Wohl in allen Fällen sind sich die Gefährlichkeit der Verbotswidrigkeit ihrer Handlung bewußt gewesen. Und trotzdem! Diese 84 Fälle allein an der Schnellpresse.

Auch bei den Rotationsmaschinen mußte für 15 Verwarnungen das verbotswidrige Arbeiten an laufenden Maschinen gerügt werden. d. h. an Maschinen, die fast nur schwere Unfälle verursachen. An den Siegeldruckpressen ist wohl eine kleine Besserung zu verzeichnen. (Hierzu mögen die leichtfertigsten Unfälle Merkblätter für Siegeldruckpressen mit beigetragen haben.) Doch in zehn Fällen das Auflegen der Zeichnungen und sonstige unerlaubte Eingriffe an andern Arbeitsmaschinen gerügt werden mußte, soll zum Schluß noch erwähnt werden. Wenn in all den geschilderten Fällen die Maschinen angehalten sein würden, wäre die Arbeit wohl ebenso schnell erledigt gewesen.

Aber nicht nur an den Maschinen sind die beschwerlichsten Unfälle ausgebrochen, wie ich an folgendem Falle bemerken will: Das ablaufende Schmieröl wurde um eine Maschine durch Ausfallen nicht entfernt. Ein Hilfsarbeiter rutschte beim Herumgehen um die Maschine aus, schlug beim Falle gegen die Maschine und zog sich einen Mittelhandknöchelbruch zu. Nun wurde auch das abgelaufene Öl aufgewischt!

Dann möchte ich noch die Aufmerksamkeit auf das unter Mitwirkung von Versicherten ausgearbeitete Merkblatt für die Schnellpressen lenken. In kurzen Zügen ist darin alles gesagt, was zur Unfallverhütung an diesen Maschinen wissenswert ist.

Zum Schluß: Müde die im Verufe beschäftigten jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen und die zahlreichen Berufsfremden über die Unfallgefahren auf! Gelunde Gliedmaßen sind das einzige Kapital des Arbeiters. Je unsicherer die Betriebe, desto eher kann sich die Berufsgenossenschaft noch andern Aufgaben wenden.

Hamburg. C. W. Reischer.

□ □ □ **Korrespondenzen** □ □ □

Berlin. (Maschinenmellerverein.) In der im Juli fastgehabten ordentlichen Generalversammlung, die kreisamäßig behält war, kam es zu einer lebhaften Debatte bei Besprechung der beiden von der Generalkommission herausgegebenen Skizzen. Die Meinung des Vorstandes, die Generalkommission zu erlösen, die Vorsitzenden der größeren Vereine zu einer Ansprache zu laden, fand keine Annahme, dagegen erklärte man sich mit der Erhöhung des Beitrags für die Generalkommission auf 1 Mk. pro Mitglied und Jahr einverstanden. Für die Wahl der Besitzer des Verbandsvorstandes wurde der langjährige Vertreter unserer Sparte, Kollege Köper, wieder aufgestellt. Die Versammlung nahm den Bericht des Vorstandes und des Kassierers vom verfloffenen Halbjahr entgegen, letzterem wurde auf Antrag der Kassieren Entlastung erteilt. — Im Monat August hielten wir keine Versammlung ab. — In der Septemberversammlung gab der Vorsitzende die geplanten Veranstaltungen des Vereins für das Winterhalbjahr bekannt. Es soll fürs erste die Beschäftigung einer Farbenfabrik stattfinden. Um den Kollegen zum besseren Verständnis hierzu schon vorher ein Bild zu geben, hielt Kollege Kach über die Herstellung der Farben und deren Rohstoffe einen Vortrag, dem ein zweiter über die bunten Farben folgen soll. Am 1. Dezember veranstaltet der Verein eine Vorstellung im wissenschaftlichen Theater „Urania“. Ein Unterhaltungsabend im Anschluß an die Generalversammlung im Januar soll die Kollegen wieder einmal gemüßlich zusammenfinden. Veranlaßt durch die Tagung der Typographischen Gesellschaften in Leipzig, wurde abermals Stellung genommen zur Verleumdungsfrage. Nach wie vor halten die Verleumdungen an der im Juni gefassten Resolution fest. Unter „Technischem“ wurden noch einige interessante Anfragen erledigt. Als Erfolg rühmlicher Agitation konnten wir im September wiederum 43 Kollegen dem Vereine zuführen.

L. Stiefel. (Maschinenmellerverein.) In der am 22. September fastgehabten, außerordentlichen Versammlung wurden u. a. Skizzen der Generalkommission und der Rheinisch-Westfälischen Maschinenvereins sowie die auf die Liebesgabenabgabe an unsre beim Heere weilenden Mitglieder eingegangenen Gruß- und Dankschreiben zur Kenntnis genommen. Der vom Kollegen Böckenkamp erstattete Kassenbericht für das zweite Quartal fand Genehmigung. Um den durch die letzte Liebesgabenabgabe stark zusammengeschmolzenen Kassenbestand wieder etwas aufzubessern, wurde einstimmig beschlossen, im vierten Quartal eine einmalige Extrasteuer von 50 Pf. zu erheben. Eine Ansprache über die Einführung der letztmaligen Steuerzulage, die Begleitergebnisse der früheren für die Maschinenmeller und ausgiebige Erörterung des Punktes „Technisches“ gaben der schon verlauten Versammlung wertvolle Beratungsgegenstände.

Buer i. W. In der Versammlung vom 15. September fand nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten die Ehrung des Kollegen Franz Denker anläßlich seiner 25jährigen Mitgliedschaft im Verbandsf. Vorsitzenden Merck gedachte in schönen Worten der Verdienste des Jubilars um den Verband. Als Andenken wurde ihm ein künstlerisches Diplom, gestiftet vom Ortsverein und den Kollegen, überreicht. Außerdem hielt Kollege Schöredt einen sehr interessanten Vortrag über: „Das Wirken des Verbandes und seine Gr.“. Der Einnahmehilfsjahre schilderte das größtenteils Selbsterlebte sehr interessant. Auch die Amerikareise wurde vom Redner gestreift; er gab auch ausführlichen Aufschluß über die dortigen Verhältnisse. Reicher Beifall betohnte den Redner. Reges Interesse beanspruchten die vom Verbands der Deutschen Typographischen Gesellschaften zur Verfügung gestellten Drucksachen.

Leipzig. (Schriftsetzer.) In dem Versammlungsberichte vom Vereine der in Schriftsetzereien Berlins beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen vom 12. September („Korr.“ Nr. 110) befindet sich folgender Absatz betreffend die Steuerzulage in Leipzig: „Besonders ist es aufzufallen, daß der Leipziger Gewerkschafter in Anbetracht der unangenehmen Lage des Gewerbes die dort erst vor der Kriegsmittelkrisis erreichten niedrigen Sätze zur Annahme empfohlen hat.“ Für Nichtversammlungsnehmer kann die Annahme entstehen, daß diese Empfehlung ohne weiteres gelte. Dies entspricht jedoch nicht den Tatsachen. Erst nachdem einige Kollegen aus der Versammlung sowie die Verhandlungskommission die Annahme der Abmachungen empfohlen hatten, befürwortete auch Stielze Engelbrecht die Annahme des Erreichten.

Der Vorstand: Wilhelm Delmhardt.

Mann. Die am 8. September abgehaltene Bezirksversammlung wies unbedingenden Besuchs auf. Ein neuangeworbener Kollege wurde aufgenommen, das Andenken von zwei gestorbenen und zwei gefallenen Kollegen

geehrt. Ohne Debatte stimmte die Versammlung dem Vorschlage des Vorstandes betreffend Bewilligung von Geldmitteln für die Angehörigen der unter den Tränen stehenden Mitgliebeser zu. Die Einführung der neuen Steuerzulage gab im Bezirke Mainz zu Monias keine Veranlassung. Der Vorsitzende erläuterte noch einmal an Hand praktischer Beispiele die jetzige Berechnung der Abrechnungen. Zur Ergänzung bzw. Entlastung des Vorstandes wurden zwei Kollegen — ein Maschinenmeller und ein Maschinenleher — gewählt. — In die Bezirksversammlung anschließend fand eine außerordentliche Generalversammlung der Krankengeldauschubkaffe statt, die sich mit der Entwicklung, die die Kaffe seit einem Jahre genommen, beschäftigte. Nach längerer Debatte stimmte man dem vom Vorstände gestellten Antrage, den Beitrag von wöchentlich 15 auf 30 Pf. zu erhöhen, einmütig zu. Der erhöhte Beitrag gelangt erstmals in der Woche vom 30. September bis 5. Oktober zur Erhebung. Kollege Bräuner behandelte dann noch die vorher fastgehabte Vorstandskonferenz der Mainzer Gewerkschaften, welchen Bericht der Vorsitzende in wirkungsvoller Weise erging.

München. Das fünfzigjährige Berufsjubiläum konnte am 20. September in voller Rüstigkeit Kollege Valentin Sönig begehen. Derselbe trat am 20. September 1868 in die Lehre, banderte dieselbe 1872 und begab sich als neugeborener Feinschneidemeister bei Ausbruch des Streiks 1873 nach Wien, durchwanderte nachher die Schweiz und konditionierte in Lindau, Zürich, Freiburg und Genf. Im Jahre 1882 zog es ihn wieder in seine Vaterstadt nach München zurück, und hier trat er in der damaligen Kautschuk- und Kunstschneiderei (jetzige Verlagsanstalt Manz) in Arbeit, woselbst er von seiner 36jährigen Geschäftstätigkeit 22 Jahre hindurch den Meistertypen des „Bayerischen Kuriers“ verleiht und seit dem letzten acht Jahren als Korrektor tätig ist. „Kriegsmäßig“, aber doch herab und erfreuend war der Jubiläumstag sowohl für den Gelehrten als für seine Geschäftskollegen. Der Vertrauensmann hielt eine der Feier angepaßte Ansprache und überreichte dem Jubilar ein Gedächtnisbuch; durch einen Vertreter wurde ihm das übliche Gangeschinken mit dem Glückwunsch auf fernere gute Tage ausgesprochen. Seitens der Direktion wurde Kollege Sönig ebenfalls mit einem Geldgeschenke bedacht. Im Vorabende brachte der Männergesangsverein „Typographia“ seinem treuen Mitglied ein Ständchen dar. Möge der Jubilar, der bis zur Stunde auch als Verbandsmitglied wie seinen Kollegen gegenüber stets am rechten Platze stand, ein noch länger Lebensabend in guter Gesundheit beschließen!

Schw. Gmünd. Im September konnte die hiesige Mitgliedschaft auf ein fünfundsanzigjähriges Bestehen zurückblicken, gleichzeitig aber auch unter bewährter und weiten Kreisen des Verbandes bekannter Vertrauensmann Jakob Wenzelburger auf eine erfolgreiche fünfundsanzigjährige Tätigkeit als Vorsitzender unserer Mitgliedschaft. Diese ließ es sich nicht nehmen, zu Ehren des Jubilars am 1. September eine kleine Feier zu veranstalten und ihn bei dieser Gelegenheit durch eine Jubiläumsgabe zu erfreuen, die durch den Kollegen Frey mit herrlichen Worten für das selber von W. Gesehste und den besten Wünschen für die Zukunft überreicht wurde. Einen Rückblick über die Entwicklung der Mitgliedschaft, deren Stand durch den Krieg leider um die Hälfte herabgedrückt ist, gab der Jubilar selbst. Vom Gauvorstand in Stuttgart trat ein schmelzhaftes Glückwunschtelegramm ein. Möge Kollege Wenzelburger noch viele Jahre untrer Mitgliedschaft vorfreuen!

Stuttgart. In Verbindung mit seinem 75. Geburtstage am 3. Oktober kann der Reichstaatsangehörige Kollege Heinrich Dieb sein sechzigjähriges Berufsjubiläum begehen. Wenn auch fast Jahrzehnte die Tätigkeit des Jubilars mehr auf politischen Gebiete liegt, was als hervorragender Verleger sozialistischer Literatur zum Ausdruck kommt, so war er doch in seinen jüngeren Jahren auch in untrer Organisation rege tätig. Als Gauvorsteher von Wübb und zweiter Vorsitzender in Hamburg-Altona hatte Dieb reichlich Gelegenheit, seine Erfahrungen in den Dienst der Organisation zu stellen, und frisch und lebhaft schilderte anläßlich des fünfzigjährigen Verbandsjubiläums der Jubilar die Kämpfe um Abschaffung der Sonntagsarbeit und Einführung der Wappaberechnung. Im Mai 1876 delegierte der Gau Hamburg den Jubilar zum fünften außerordentlichen Buchdruckerkongress in Leipzig, und seit 1881 vertritt Dieb auch diesen Wahlkreis im Reichstages. Geboren am 3. Oktober 1843 zu Wübb, besuchte Dieb dortselbst die Lehrknabenschule, lernte als Buchdrucker und besorgte diese Lehre am 30. September 1861 in Petersburg, woselbst er bis 1866 tätig war. Am 4. November 1866 ging er zurück in die Heimatstadt Wübb, um sich sofort dem deutschen Verband anzuschließen. Acht Jahre dort tätig, erfolgte im August 1874 die Übersiedlung nach Hamburg, zuerst als Leiter, dann als Firmenträger der Hamburger Genossenschaftsdruckerei. Am 27. Oktober 1880 erlegte den Jubilar die Ausweisung dortselbst, nochmals ging er kurze Zeit nach Wübb, um dann infolge der politischen Verhältnisse im Oktober 1881 nach Stuttgart zu übersiedeln. Mit Ausdauer und nicht immer lobnend verfolgte Dieb von da ab den sozialistischen bzw. sozialdemokratischen Buchverlag, um unter vorzüglicher technischer Leitung ein Geschäft zu gründen, das auch in sachlicher Beziehung sehr Gutes leistet. Trotz aller Bedrängnisse ließ sich Dieb durch nichts beirren und vertrat entschieden auch unter dem Sozialistengescheh keine Ziele; 1886 trug ihm die Teilnahme an einem Kongress in Kopenhagen sechs Monate Gefängnis ein. In seiner langen Verbandsmitgliedschaft hat Dieb niemals die Unterstützungsmittelungen des Organisations in Anspruch genommen, auch war der

selbe dem Personal stets ein gerechter und fürsorglicher Arbeitgeber. Mögen dem Jubilar, der den Höhepunkt gewerblichen Schaffens schon lange erklommen und ihr glänzend beaufset, noch Jahre ungetrübler Freude vergönnt sein! Sein Jubiläum wird sich durch den großen Umschwung im inneren Deutschland besonders schön gestalten, darf ihm wie ein Entschlaf seiner mit allen Lebensaltern verflochtenen guten Sache erscheinen. So kann unter Heinrich Dieb am 3. Oktober mit Stolz sein Lebenswerk überhauen und soll uns allen als leuchtendes Vorbild von Idealismus dienen!

Wien. Am 12. September konnten die „Wienener Nachrichten“ auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hatten die Herren Gebirder Ravens ein kleines Festessen veranstaltet. Auch wurde das gesamte Personal mit ansehnlichen Geldgeschenken bedacht.

□ □ □ **Rundschau** □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern untrer Organisation erhielt Kollege Gustav Schwach (Marionwerber) als hundertsteiltes das Eiserne Kreuz I. Klasse. Ferner erhielten die Auszeichnung II. Klasse: Karl Meyer (Berlin), Otto Spänel (Breslau), Melnecke (Damenberg a. d. E.), Otto Stücker (Freiburg i. Br.), Heinrich Kefel und Bruno Kober (Germersheim), Rudolf Sabus (Görlitz), Louis Krause, Fritz Mehnert, Julius Reber und Hans Roden (Hamburg), Albert Schmidt (Hildburghausen), Wilhelm Brink (Karlsruhe), Alfred Knäuper (Leipzig) sowie Fr. Was (Neusslingen). 6338 Verbandskollegen haben somit das Eiserne Kreuz erhalten.

Nachahmenswertes Beispiel. Die Altstädter Spielkartenfabrik vorm. Schneider & Co. in Altenburg ließ unter ihr Personal 15000 Mk. zur Beschaffung von Kohlen und Kartoffeln für den Winter verteilen. Alle Gebillen erhielten 100 Mk. Feuerzulage, Beheraufseher außerdem 25 Mk. und für jedes Kind weitere 25 Mk. Beihilfe erhielten 80 Mk., Frauen und Mädchen Beiträge von 30 bis 75 Mk. je nach der Dauer der Beschäftigung. Außerdem gewährte die Firma dem einbezogenen Arbeitern von Kriegsausbruch an ein halbes Jahr lang den vollen Lohn, ließ noch monatlich 60 Mk.

Zum fünfundsanzigjährigen Geburtsstage Heinrich Dieb! Am 3. Oktober feiert der welt über die Kreise der Arbeiterchaft hinaus rühmlich bekannte Verleger der „Neuen Zeit“, Reichstaatsangehöriger Kollege Heinrich Dieb, seinen fünfundsanzigjährigen Geburtstag, welche Feier, wie unter „Korrespondenzen“ in dieser Nummer zu lesen ist, mit dem sechzigjährigen Berufsjubiläum verbunden ist. Wohl selten hat sich ein Mann durch Förderung und Vertrieb von Arbeiterliteratur derartige Verdienste erworben wie unter Kollege Heinrich Dieb in Stuttgart. Seine Tätigkeit beschränkte sich nicht allein auf Herausgabe politischer Schriften; auch größere historische, natur- und sozialwissenschaftliche Werke führte er in die Arbeiterkreise ein. Neben einer langen Reihe wissenschaftlicher Einzelwerke zeugt vor allem die „Internationale Bibliothek“, welche heute 59 Bände stark ist, von seiner eifrigen, nie ermüdenden Verlegerthätigkeit. Die im Jahre 1882 gegründete „Neue Zeit“ wird seit dem Jahre 1883 von Dieb herausgegeben; redigiert wurde diese Zeitschrift damals unter Mitwirkung von Nebel, Braun und Liebnecht von Karl Kaufman. Mit dieser Gründung hatte die deutsche Sozialdemokratie ihre erste marxistische Monatschrift erhalten. Aus beschriebenen Umständen heraus hat sich diese Monatszeitschrift, die besonders während der Zeit des Sozialistengeschehes schwere Opfer erforderte, zu einer beachtenswerten und im weiten Kreise gern gelesenen Wochenschrift entwickelt. Kollege Dieb, der früher als Leiter, dann als Inhaber der Hamburger Genossenschaftsdruckerei vorstand, nach seiner Ausweisung nach Hamburg ging, um von dort aus mit Auer und Hillmann seine Druckerei aufrechtzuerhalten, übernahm anfangs der achtziger Jahre die 1869 gegründete, von Köchberg angekauft ehemalige Leipziger Vereinsdruckerei, in der von 1869 bis Mitte 1873 der „Korr.“ hergestellt wurde. Der fortgesetzte Mangel der Bedürfnisse veranlaßte ihn jedoch später, seine Stuttgarter Buchdruckerei nach Hamburg zu verlegen. Mit leistungsvoller Ausdauer und einer beneidenswerten Unermüdbarkeit hat Kollege Dieb seinen Buchverlag, in dem neben der „Neuen Zeit“ — unter andern Schriften — auch „Die Gleichheit“ und „Der wahre Jakob“ erscheint, zu heben verucht, was zur Folge hatte, daß der Verlag immer mehr an Umfang und Bedeutung gewann. Wir schließen uns den vielen Wünschen, welche den Kollegen Dieb, der in letzter Zeit mehrfach mit widerwärtigen Krankheiten zu kämpfen hatte, an seinem heutigen Jubiläumstage erreichen, mit voller Aufmerksamkeit und warmer Herzlichkeit an, hoffend, daß er bald gelunden und seinen nie ruhenden Arbeitsdrang noch lange betätigen möge im Interesse der deutschen Arbeiterbewegung!

Kollegen als Preisgewinner im Mahatwettbewerb. Die unter der Stichmarke „Mahatwettbewerb in Wien“ in Nr. 110 des „Korr.“ gebrachte Notiz, nach welcher der Kollege Friedrich Hoffmann in Wien einen Preis von 400 Mark erhalten hat, ist um einen weiteren Beitrag zu ergänzen. Bei dem vom Verlage des „Samburger Fremdenblattes“ veranstalteten Preiswettbewerb zur Erlangung von Mahatentwürfen für die neunten Kriegsanleihe hat der beim gleichen Verlag als Seher tätige Kollege Paul Stolzenberg unter etwa 300 eingereichten Entwürfen den vierten Preis von 200 Mk. erhalten. Ein weiteres schönes Beispiel zeichnerischer Tätigkeit in der Sozialistenschaft!

Ausstellung von Fachzeitschriften. Um einem größeren Publikum die Fortbildungsbefrebungen der organisierten Arbeiterklasse in ihren Berufen vor Augen zu führen, plant der Drucker- und Maschinenmeisterverein Hannover für Ende Oktober eine Ausstellung der Fachzeitschriften, welche aus eigener Kraft und eigenen Mitteln der besten Organisationen herausgegeben werden. Der genannte Verein fordert alle Arbeitnehmerorganisationen, besonders solche, die in Hannover keine Vertretung haben, zur Beschickung der Ausstellung durch einen Inbegriff des betreffenden Fachorgans auf. Auch sonstiges geeignetes Material ist erwünscht.

Buchdruckereifreie in Innsbruck. Nach Mitteilungen der Tagespresse liegt zwischen Prinzipalen und Gehilfen in Innsbruck Differenzen ausgebrochen, die auf dem Lohngebiete zu liegen scheinen und zur Arbeitsniederlegung führten. Auch die Zettungen sind in Mitleidenschaft gezogen worden. Wir hoffen, in der nächsten Auslandsrubrik über nähere Einzelheiten dieses Ereignisses berichten zu können.

Eigenbetriebe der Krankenkassen. Die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen ist mit der Zentralisation derselben beträchtlich gemacht. Merkennenswerterweise besteht in allen Kassen das Bestreben, eigene wirtschaftliche Betriebe im Interesse der Versicherten zu errichten. Nach dem Berichte des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen besitzen 18 Kassen Genesungsheime. Der Wert dieser Anstalten wird mit rund 5 Mill. Mk. angegeben. Etwa 20 Kassen besitzen eine Zahnklinik. Die Klinik des Verbandes Stuttgart hat vier Zweigstellen und beschäftigt 16 Zahnärzte, 7 Sabntechiker usw. Wie vorläufig diese Eigenbetriebe zu wirtschaften in der Lage sind, geht daraus hervor, daß der Geldwert der Leistungen der Stuttgarter Klinik mit ihren Zweigstellen nach den Sätzen der amtlichen Gebührentaxe sich im Jahre 1917 auf 280.474 Mark belieferte, während in Wirklichkeit die Klinik nur einen Gesamtaufwand von 179.000 Mk. erforderte. Aber eigene Badeanstalten wird von etwa 10 Kassen berichtet, diese Anstalten haben einen Wert von etwa 265.000 Mk. Drei Kassen besitzen eigene Lungenheilstätten, eine Anzahl Kassen verfügt über Walderholungsstätten und Kinderheime. Außerdem sind zu erwähnen die physikalische Heilanstalt der Ortskrankenkasse Dresden, Beinkliniken in Frankfurt a. M. und Dresden, ein chemisches Laboratorium in Stuttgart. Einige Kassen besitzen optische Anstalten. Die Einigungscommission der hamburgischen Ärzte und Krankenkassen hat eine Rasterstudie errichtet, in der jeder mit Barflechte befallene Kranke unentgeltlich rasiert wird. Weiter erwarten im Jahre 1917 die Ortskrankenkassen Altona ein Sanatorium, die Allgemeine Ortskrankenkasse Hamburg ein Erholungsheim usw. Von den einzelnen Kassen dürften besonders die Ortskrankenkassen Leipzig, Dresden und München obenan stehen. Erstere besitzt drei Genesungsheime, ein Erholungsheim für Nervenranke, ein mediko-mechanisches Institut und ein Röntgeninstitut. Einige Kassen besitzen auch Volkshäuser. Die Selbstabgabe von Selbstkritik und Verbandskassen

macht ebenfalls immer größere Fortschritte, wodurch bedeutende Erparnisse erstell werden. Rund 150 Kassen besitzen eigene Verwaltungsgebäude. Besonders hervorzuheben sei das Geschäftsgebäude der Ortskrankenkasse Dresden, welches einen Wert von 3 1/2 Mill. Mk. repräsentiert. Das Geschäftshaus der Münchener Kasse kostet 1 1/2 Mill. Mk.

Verkürzung der Arbeitszeit. Die Arbeiter der Firma Krupp hatten die Forderung des Sonnabendnachmittags gefordert. Nachdem der Arbeitgeber sich einem ablehnenden Bescheid von der Firma erhalten hatte, wurde der Schlichtungsausschuss um Vermittlung ersucht, der entschied, daß die Forderung gegenwärtig nicht bewilligt werden könne. Sobald jedoch die Kriegsnotwendigkeiten fortfallen, soll einer anderweitigen Regelung der Arbeitszeit nähergetreten werden. Dem einstimmig gefassten Schiedspruch haben sich beide Parteien unterworfen. Auf den preussisch-hessischen Staatseisenbahnen wird während der Kriegszeit auch Sonntags zum Teil gearbeitet. Die Bemühungen des Deutschen Eisenbahnerverbandes um Verbesserung der Lage der Eisenbahner waren infolgedessen von Erfolg begleitet, als der Eisenbahnminister neben der Bewilligung einer außerordentlichen Steuererhöhung die Verkürzung der Sonntagsarbeit um eine Stunde verfügte. Nunmehr beträgt die Arbeitszeit an jedem zweiten Sonntage fünf Stunden, während der Lohn für neun Stunden bezahlt wird. Interessant ist die Stellungnahme der sogenannten Wirtschaftsfriedlichen zur Arbeitszeitverkürzung. Diese hielten in Fragen i. W. einen Verbandsabstoß ab, auf welchem folgende Resolution zur Annahme gelangte: „Der Provinzialverband ist grundsätzlich Anhänger der Verkürzung der Arbeitszeit, damit dem Arbeiter mehr Zeit für seine geistige Weiterbildung und die Befähigung in Haus und Garten bleibt. Weil aber zur Zeit unsere Volkswirtschaft die Massen zur Landesverteidigung ansetzt und die sonstigen industriellen Bedürfnisse zum großen Teil nur unter Zuhilfenahme der Alten und Gebrechlichen, Jugendlichen, Frauen und Kinder befriedigen kann, vermag der Verband sich der Forderung nach einer sofortigen und zwangsweisen Arbeitszeitverkürzung nicht anzuschließen, wobei er sich von der Rücksichtnahme auf die Volksgesamtheit der deutschen Arbeiterschaft leiten läßt.“

Verschiedene Eingänge.

„Geschäftskreisen für die Mitglieder der deutschen Korrektorenvereine.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands. Nr. 65, 1918. Aus dem Inbände: Von den Schwierigkeiten der deutschen Rechtschreibung und Sprachlehre. Eine wirklich lehrreiche Abhandlung in Beispielen vom Groß- und Kleinschreiben. Man hätte jedoch auf die zweite Seite den Artikel und auf die dritte die Erläuterungen bringen sollen, damit das Umblättern bei dem Verständlichmachen vermieden werden könnte. Jahrgang 78 Nr. 2. Georg Müller, Berlin S 14, Kommandantenstraße 55, S. r., 2. Aufg. II.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Monatschrift für das graphische Kunstgewerbe. Heft 7: 36. Jahrgang, 1918. Bezugspreis halbjährlich in Deutschland 3,40 Mk. (4,20 Fr.). Zu beziehen durch den Buchhandel von M. Schöner & Co. (Verleger von D. Drucker, Leipzig), St. Gallen, Str. Fischmarktstr. 8.

Briefkasten.

H. A. in B.: 3. H. (mit erledigt). — **H. S. in B.:** Eingekommen. — **H. A. in B.:** Mit dem richtigen Gemüth von Humor und Geist läßt sich daraus schon etwas machen. Wenn der Friede auf die Berge steigt, dann in memoriam dieses Unvergesslichen nur so in die Tinte geflossen und daraus hervorgerollt, was auch dem Geulleiten des H. S. „Gute machen würde.“ — **H. A. in B.:** 1. Sie schreiben an den Briefkasten des „Korr.“, dokumentieren also damit die Auffassung, daß dieser Briefkasten eine Verbindungsrichtung wäre, die jedes Mitglied in Anspruch nehmen kann. Diese grundsätzliche Auffassung haben wir zwar schon hundertfach wiederlegt, aber sie besteht unaustrifbar und behält uns in dem daraus folgenden zahllosen Anfragen bis zur Qual. Der Reaktionsbriefkasten ist eigentlich nur zur Sicherung des Verkehrs mit den Einsendern von reaktionellem Material und Interferenzen d. 2. In militärischen Angelegenheiten Auskunft zu verlangen, ist demnach noch unzulässiger. 3. In Ihrer Sache anzufangen, so überflüssig wie nur etwas, da Ablehnung nicht anfechtbar und auch korrekten Weg durchlaufen. — **H. S. in B.:** Brief wieder von erstem Interesse genügend. Angedeutete Einwände sind nicht von dem Belange, daß sachliches Angelegenheiten unbeding oder fast erfolgen müßte. Dazu mangelt Zeit gar zu sehr. In einigen Wochen vielleicht briefliche Aufklärung. — **H. S. in B.:** 1. Gewiß, es sagt Ganz recht und ganz links werden die telerrelierenden Vorherber sein. „Bomöglicht“ für „vielleicht“ zu sagen, ist kein großer Unterschied des Optimismus. 2. Wenn wieder gewünscht, sofort schreiben. — **Kst.:** Prüfung war nicht im Augenblicke möglich, wird bei diesem Thema sehr genau erfolgen. — **H. S. in B.:** 1. Die zwei Stunden waren in der Tat äußerst nahrhaft und ausnützend. 2. Der andere Punkt nicht mit. — **H. S. in B.:** 5,25 Mk. — **H. S. in Neudamm:** 4,45 Mk. — **H. S. in Althaus:** 3,05 Mk. — **H. S. in B.:** 5,05 Mk. — **H. S. in Regensburg:** 3,25 Mk.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einsendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Berlin die Seher 1. Franz Schick, geb. in Wusterhausen a. d. D. 1900, ausgl. in Berlin 1912; 2. Otto Dremes, geb. in Lohs 1879, ausgl. dal. 1896; 3. Bonislaus Figur, geb. in Bobau (Wespr.) 1900, ausgl. in Niederhohenhausen 1918; 4. Ernst Friebe, geb. in Wehehe 1900, ausgl. in Bienen 1918; 5. Ernst Gottmil, geb. in Berlin 1900, ausgl. dal. 1918; 6. Arthur Käßner, geb. in Salsbride 1900, ausgl. in Freiberg i. Sa. 1918; 7. Moses Endor, geb. in Rudninoowo 1891, ausgl. in Suwalki 1909; 8. Karl Zacharowski, geb. in Berlin 1900, ausgl. in Gelsen (A.-L.) 1918; 9. Drucker 9. Paul Stell, geb. in Berlin 1889, ausgl. dal. 1908; 10. Jakob Perle, geb. in Stalich 1888, ausgl. dal. 1915; 11. Erwin Seifmayer, geb. in Sürich 1897, ausgl. dal. 1915; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 12. Otto Andreas, geb. in Jüterbog 1887, ausgl. dal. 1905; 13. Max Salenmeyer, geb. in Eichenberg (S.-L.) 1894, ausgl. dal. 1912; 14. Oskar Reibauer, geb. in Lohs 1885, ausgl. in Petersburg 1905; 15. Stanislaus Pflügel, geb. in Kolchmin 1882, ausgl. dal. 1900; 16. Peter Freteler, geb. in Prier 1879, ausgl. dal. 1897; 17. der Drucker Hans Kühn, geb. in Berlin 1883, ausgl. dal. 1903; waren schon Mitglieder. — **Albert Mastini** in Berlin SO 16, Engelufer 14/15.

Verammlungskalender.

Berlin. Korrektorenversammlung Sonntag, den 6. Oktober, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Marginalenstraße 44.
Schwelm. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den „Drei Raben“, Bräderstr.
Dresden. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 6. Oktober, vormittags 9 Uhr, Wellnerplatz 10, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Adam, Kaufhofstraße 16.
Regensburg. Verammlung Sonntag, den 6. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsbaus“.
Neudamm. Verammlung Sonntag, den 6. Oktober, abends 9 Uhr, im Restaurant „zur Granate“, Bärgemeindestraße.

Schiffseher
 sofort für dauernd gesucht. [146]
 Herrcke & Bebeling, Crefeld.

Schiffseher
 sofort gesucht. [220]
 Wegger & Wittig, Leipzig, Sobtestraße.

Schiffseher
 für Formular- und Adressbücher gesucht. Angebote erbeten an [222]
 H. G. für Formularbedarf, Wilmshorst (Gifler).

Schiffseher
 für Adress-, Selbstkritik- und Zeitungsabgabe gesucht. [156]
 J. Wiestke Buchdruckerei, Brandenburg (Kavel).

Schiffseher
 auf sofort gesucht! [199]

Schweizerdegen Typographseher (B)
 S. Saade, Osterholz-Scharmbeck.

Werksseher
 der auch das Umdrucken von Werken und Zeitschriften übernimmt, gesucht.
 H. C. Haag, Buch- und Kunstdruckerei, Welle in Hannover. [188]

Wir suchen zum sofortigen oder baldigen Eintritt schlichte [223]

Zeitungs- und Adressen-seher

Maschinenmeist
 für Werkbüro gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten. [193]
 Wierische Buchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Maschinenmeist
 für Glas- und Runddruck suchen
 Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Maschinenmeist
 sucht Aug. Pries, Leipzig, Bräderstr. 59.

Maschinenmeist
 für Schnellpresse, der auch in der Stereotypie mit ausbildet, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote erbeten an [208]
 „Polkzeitung“, H. Gerlach & Co., S. m. b. H., Düsseldorf, Wallstraße 10.

Buchdruckmaschinenmeist
 gesucht. [221]
 Wegger & Wittig, Leipzig, Sobtestraße.

Tiegeldrucker
 in dauernde Stellung gesucht. Angeb. mit Angabe über Alter, Wohnort und Militärverhältnis erbeten an [207]
 Rheinische Buchdruckerei, Stuttgart.

Stereotyp
 möglicht für sofort gesucht. [209]
 Buchdruckerei „Leipziger Tageblatt“, Leipzig, Königsstraße 3, Hof II.

Rotationsmaschinenmeist
 militärisch, Kenner verschiedener Systeme, sucht an schwebelichter Bänderseher Station beschäftigt, in Berlin oder Brandenburg Stellung. Geb. Angebote mit Gehaltsansprüchen an G. Haacke, Berlin, Nickerstraße 21, Lorenzstr. 56, erbeten.

Brandenburgischer Maschinenseherverein ein Sonntag, den 6. Oktober, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dornstraße 2. [215]

Quartalsversammlung
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Statistisches; 3. Neuannahmen; 4. Verschiedenes; 5. Technisches für alle Systeme.
 Hierzu sind die Schüler der Schulmaschinenfabriken und die an Schulmaschinen tätigen Seherlinge im letzten Bezugsheft freundlichst eingeladen. Willigsten Besuch erwartet.
 Der Vorstand.

Deutscher Buchdrucker-Kalender 1919
 erscheint Anfang November zum Preise von 1 Mk.

Tempera-Farbkästen
 sind wieder vorrätig. Preis 7,50 Mk.
 Preisliste neu, auf Wunsch Zusendung.
 Verlagsabteilung im V. d. D. S. O. E. H. Leipzig, Salomonstraße 3. Postfachkonto 53.430.

Graphischer Verlag K. Siegl
 jetzt wieder in München 8, Nollindusstraße 1.

Kollegen, Freunden und Bekannten, die mir während meiner Berufstätigkeit am Kassen, an der Maschine und auf Montage wurden, die besternde Mitteilung, daß ich nach jahrelangem, qualvollen Leben und einschneidenden Operationen nun endlich zur ewigen Ruhe eingegangen bin. — Mir tut nichts mehr weh!
 Leipzig-Rembitz, Friedrich-Wilhelmstraße 15, den 29. September 1918.
 Paul Melle.

Am 27. September verschied infolge Altersverhältnisses unser lieber Kollege, der Korrektor **Joseph Sell** im Alter von 62 1/2 Jahren. Von allen geacht und geschätzt, bedauern wir ihm ein feies Andenken.
 Ortsverein Regensburg.

Nach wiederholtem Krankheitslager, jedoch unerwartet, verschied am 27. September unser lieber Kollege und Mitbegründer, der Korrektor **Joseph Sell** im 63. Lebensjahre. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.
 Korrektorenverein Regensburg

Wieder haben wir das Hinscheiden zweier lieber Mitglieder zu beklagen. Am 12. August verstarb nach kurzer Krankheit unerwartet unser langjähriges Mitglied, der Klotzseher **Mar Rzepka** im 50. Lebensjahre. Der Herr Rzepka hat sowohl als Berufsmitmitglied wie auch als Privatmann seine ganze Kraft für unsern Verein eingesetzt und die sympathische familiäre Kollegen erworben.
 Ferner verschied an Lungenerkrankung in einem Bazarreit unser beim Seere befindliches Mitglied, der Klotzseher **Otto Ruzojeha** Wir werden das Andenken dieser beiden braven Kollegen dauernd in Ehren halten.
 Brandenburgischer Maschinen-seherverein (Sitz Berlin).

Wiederum verloren wir durch den Völkerrkrieg einen lieben Kollegen, den Drucker **Kans Blödel** aus Nürnberg. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Die Mitgliedschaft Nürnberg.**

Als wertvolle Verluste dieses grauenhaften Krieges beklagen wir den Tod der Kollegen **Erich Krüger** Seher aus Commersefeld; [210] **Willi Bolz** Drucker aus Landsberg a. d. W. Außerdem sind verstorben: **Otto Malke** Seher aus Frankfurt a. d. D. und **Georg Sünig** Seher aus Neudamm und mehrjähriger Kassierer des dortigen Ortsvereins. Das Andenken aller Verstorbenen wird in Ehren halten **Bezirksverein Frankfurt a. d. D.**

Am 21. September verstarb nach längerer schwerer Krankheit unter langjähriger, bewusstmäßiger Ortsvereinskaschierer, der Schriftseher [211] **Georg Sünig** im 40. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Kollegen, der seine Arbeitstätigkeit gern in dem Dienst der Allgemeinheit stellte. Wir betrauern aufrichtig sein Hinscheiden. Sein Andenken wird in uns fortleben. **Ortsverein Neudamm.**

Nach mehr als vierjährigen Kämpfen fand unter lieber Kollege, der Seher [212] **Karl Dobin** am 30. August einen frühen Tod. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Ortsverein Gifhorn, Graphischer Klub.**